



Der folgende Artikel ist dem Magazin Andere Zeiten entnommen. Er beschäftigt sich mit einem Stichwort, das wir für einen Gemeindebrief durchaus passend finden, dem Sonntag. Er ist Gegenstand gesellschaftlicher Interessen geworden, seitdem es Ladenöffnungen sonntags gibt. Zugleich fordert er aber auch jede/jeden von uns dazu auf, sich mit ihm persönlich auseinander zu setzen. Hier erst mal die Gedanken, die sich das Andere-Zeiten-Team darüber gemacht hat:

Lieber Sonntag,

wir kennen uns jetzt schon so lange. Ein ganzes Leben. Du hast all unsere Veränderungen mitgemacht, warst nicht beleidigt, wenn wir dich ignorierten, hast milde drüber hinweggesehen, wenn wir beklagten, wie langweilig du bist.

Wie schwierig du für uns als **Kinder** warst! Steife Kleider mussten wir tragen, die wir auf keinen Fall schmutzig machen durften. Gesittet sollten wir neben Mama und Papa durch den Park spazieren, wo wir lieber einen Fußball getreten hätten. Tanten kamen zu Besuch, deren feuchte Wangenküsse wir hassten, andererseits gab es dazu Buttercremetorte, die uns den Rest ertragen ließ. Manchmal nahm uns Opa mit in den Gottesdienst, und auch, wenn wir nichts verstanden, waren die Gesänge geheimnisvoll schön.

Dann wurden wir **Teenager**. Das machte unser Miteinander nicht leichter. Jetzt wurden die Kirchgänge Pflicht. Uns morgens um neun aus dem Bett zu quälen, schien pure Folter. Wir flüsterten und kicherten in den vorderen Kirchenbänken (da mussten wir sitzen!) und ernteten

des Pfarrers zornfunkelnde Blicke. Aber wir erhielten ein Sternchen für Anwesenheit, und die Konfirmation war wieder ein Stück näher gerückt.

A m A b e n d
wünschten wir uns dann, deine Minuten möchten zu Stunden werden. Das Matheheft lag unberührt und vorwurfsvoll auf dem Schreibtisch, und auch die Lateinvokabeln waren noch nicht in unser Hirn vorgedrungen. Wir wussten natürlich, dass wir all dies den ganzen Nachmittag hätten erledigen können, den wir ohnehin öde fanden. Aber ein Teenagerherz ist nicht von Vernunft getrieben, also haderten wir so lange, bis als Ausweg nur noch das Heft der Sitznachbarin am Montagmorgen blieb.

Aber auch das ging vorbei. Zum Glück! Denn dann kam die **Studienzeit**, und die Dinge entspannten sich.

